

Kommunikationskulturen in digitalen Welten

32. GMK-Forum vom 20. bis 22. November 2015 in Köln

Das Jahresforum der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) wandert als zentrale medienpädagogische Großveranstaltung durch die Republik. Im 32. Jahr trafen sich über 300 Interessierte im KOMED im Mediapark Köln. Das Jahresmotto des Kongresses spiegelt aktuelle Kernfragen der Medienpädagogik, aber bietet immer auch ein Forum, in dem die Fachgruppen der GMK und Unterstützer des Kongresses wie die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) oder die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) ihnen wichtige Aspekte in Workshops unterbrin-

chen und politischen Datensammler ständig neu errungen werden. Aber Pessimismus gegen und Schutz vor digitalen Medien ist kein sinnvoller Weg, um sich selbst und Heranwachsenden eine sozial verantwortliche und mitgestaltende Perspektive auf digitale Welten zu öffnen. Wie in jeder „Kultur“ geht es auch in digitalen Kommunikationskulturen um zentrale Fragen, die für das eigene Leben und für pädagogisches Handeln gleichermaßen relevant sind: Welche Kommunikationsangebote, aber vor allem auch Kommunikationsformen sind sozial förderlich, welche sind riskant? Wie können wir mög-

diatisiert und damit auch globalisiert und kommerzialisiert, zwei weitere gesellschaftliche Metaprozesse im Verständnis von Krotz; das gilt besonders für jugendkulturelle Lebenswelten, die ohne Berücksichtigung der Medien nicht mehr verstanden werden können. Prof. Dr. Daniel Süss (FH Zürich) verdeutlichte anschließend, dass Medien Lebensmittel sind und als solche Genuss-, aber auch Suchtmittel werden können; er bezog sich dabei auf die *MIKE-* und *JAMES-Studien* in der Schweiz, ein Pendant zur *KIM-* und *JIM-Studie* in Deutschland. In diesen Studien wird weiterhin das Verhältnis



Impressionen vom 32. GMK-Forum 2015

gen können. Die Frage nach „Kommunikationskulturen“ in digitalen Lebenswelten setzt einen deutlich positiven Akzent gegen alle Formen von Medienpessimismus, ohne unkritisch und schon „cyberkrank“ den neuesten Trends nachzulaufen. Wir alle leben in digitalisierten (Lebens-) Welten, ob wir es wollen oder nicht; die Frage ist, ob wir das jeweils bewusst wahrnehmen (wollen) und wo wir die Auswirkungen beeinflussen können. Skepsis ist angesichts von Big Data angesagt, Aufklärung notwendig. Junge Menschen wachsen selbstverständlich in digitale Welten hinein und müssen die Selbstbestimmung erst lernen. Aber auch für Erwachsene ist selbstbestimmtes Medienhandeln heute nicht selbstverständlich verfügbar, sondern diese individuelle Freiheit muss angesichts der wirtschaftli-

lichsten allen eine gleichberechtigte Teilhabe an der digitalisierten Gesellschaft ermöglichen? Können wir gegenüber der großen Datensammlung über jeden und jedes noch so etwas wie frei und menschlich bleiben? Solche Fragen wurden auf dem 32. GMK-Forum Kommunikationskultur in Köln mit einem guten Methoden-Mix von Vorträgen über Workshops bis hin zu Barcamp-Sessions und Medienpräsentationen bearbeitet.

Zwei Vorträge eröffneten am Freitag das Forum: Prof. Friedrich Krotz (Universität Bremen) beschrieb den Wandel jugendspezifischer Kommunikationskulturen im Prozess der Mediatisierung – ein abstrakter Begriff, den Krotz in den letzten Jahren entscheidend geprägt hat. Unser individuelles und soziales Leben ist und wird weiter me-

von nonmedialen versus medialen Tätigkeiten Heranwachsender reflektiert – eine Unterscheidung, die im Prozess der Mediatisierung zunehmend obsolet wird. Das Onlinesein mit dem Smartphone ist für viele junge Menschen eine selbstverständliche Begleiterscheinung auch nonmedialer Freizeitphasen, die kaum mehr als Mediennutzung wahrgenommen wird. Die Feststellung, das „Digitale“ werde für viele Jugendliche zum Lebensmittelpunkt, legt die pädagogische Sorge nahe, dass da Menschen zu sehr aus dem Real Life aussteigen und echte Erlebnisalternativen als Gegenmittel gegen „Mediensucht“ nötig wären. Süss plädierte differenzierter für „Phasen der akzeptierten Nicht-Erreichbarkeit“ und zitierte dabei das Motto: „Offline ist das neue Bio“ in Anlehnung an den aktuellen Buchtitel *Analog ist*

das neue Bio; dieser griffige Slogan wurde mehrfach meist ironisch auf dem Forum in Diskussionen und Workshops aufgegriffen. Die an die Vorträge anschließende Podiumsdiskussion nahm das Thema des Forums „Kommunikationskultur“ methodisch ernst, indem Fragen und Anmerkungen aus dem Publikum an den Anfang gestellt wurden; der aus früheren Foren bekannte „freie Stuhl“ auf dem Podium stand in diesem Jahr nur zufällig unauffällig im Hintergrund. Am Samstag forderte Prof. Dr. Friederike Siller (TH Köln) unter dem Leitwort „YouCiti-zen“ möglichst viele Freiheiten und Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder im Netz. Aber Kinder brauchen dabei Begleitung – nicht nur personal von interessierten Eltern und medienkompetenten Pädagogen, sondern auch durch verlässlich geförderte Angebote und Vernetzungsmöglichkeiten im Internet selbst. Angesichts der aktuellen Anschläge in Paris und der terroristischen Bedrohung plädierte Siller in einer Randbemerkung dafür, eher in Demokratiebildung zu investieren als in Sicherheitsbehörden; diese Anmerkung wurde in manchen Diskussionen bestätigend aufgegrif-

und Diskussionen der zehn Workshops, die durch einige Barcamp-Sessions ergänzt wurden, lassen sich kaum überblicken oder zusammenfassen. Mehrfach ging es um das Bildmedium YouTube zwischen neuen Formaten und Beteiligungsmöglichkeiten, aber auch einem Trend zur oft nicht durchschaubaren Kommerzialisierung. Die erfolgreichen YouTuber haben nicht nur eine große Zahl von Fans/Followern, sondern auch Sponsoren mit eigenen Interessen. In einem Workshop zu jugendlichen Lebenswelten in Videos wurde eine gute Kommunikationskultur des Forums gepflegt: Tine Nowak, eine junge Forscherin, die auch persönlich in digitalen Präsentationswelten sehr aktiv ist, wurde konfrontiert mit den Fragen von jugendlichen Vertretern der Spinxx-Redaktion Köln. Spannend waren auch ein genderorientierter Blick auf die (Online-)Gaming-Szene und in einer anderen Runde die Frage, wie einer latenten Homophobie in Lets-Play-Videos pädagogisch zu begegnen ist. Die traditionell aktive GMK-Fachgruppe Schule regte zum Nachdenken darüber an, ob und wie die Organisationswelt Schule mediatisiert werden kann. Die Pläne vorden

den und Heranwachsende die Konstruiertheit des „Scripted Entertainment“ nicht immer durchschauen (können). Für die pädagogische Praxis an und mit solchen Formaten gab es „Futter“, indem Leopold Grün (FSF) Teile des Medienpakets *Faszination Medien* vorstellte.

Das breite Spektrum der Sponsoren dieses Kongresses zeigt die hohe Anerkennung, die die GMK und ihr großes Jahresforum seit vielen Jahren genießen. Den Höhepunkt bildete natürlich die alljährliche Dieter-Baacke-Preisverleihung am Samstagabend, bei der aus 220 eingereichten Bewerbungen neun herausragende Medienprojekte ausgezeichnet wurden. Und der gut gewählte Veranstaltungsort im KOMED ließ viel Raum für Begegnung und Kommunikation der Besucher untereinander. Ein gelungenes Forum 2015 öffnet den Blick nach vorn: Im November 2016 wird die GMK unter ihrer neu gewählten Doppelspitze mit Prof. Dr. Dorothee Meister (Uni Paderborn) und Sabine Eder (Blickwechsel) zum 33. Forum einladen, Wunschort Berlin; das Motto: „Feeling digital?“ wird den Ein-



fen. Den Impuls zum Nachmittag setzte Prof. Dr. Benjamin Jörissen mit einem abstrakten Blick auf die „Next Media Education“. Bildhaft verglich er das digitale Netz mit einem Myzel, dem feinen unsichtbaren Geflecht eines Pilzes im Boden. Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Hans-Bredow-Institut) gab am Sonntag vor noch gut gefülltem Podium einen Einblick in europäische Vergleiche der *EU-Kids-Online-Studie*. Dabei zeigt sich, dass deutsche Eltern vergleichsweise eher Risiken und Gefahren im Netz sehen, beschützend reagieren, weniger Erprobungen zulassen und damit weniger Medienkompetenzgewinn der Heranwachsenden. Bewahrpädagogik ist also kontraproduktiv für das Erlangen von Medienkompetenz. Für die Teilnehmer setzte bei den Arbeitsgruppen die Qual der Wahl ein. Die Impulse

kender Institutionen wurden beeindruckend präsentiert, geraten aber angesichts der Vielfalt und Internationalität des Netzes schnell an die Grenzen der curricularen Orientierung und föderalistischen Struktur des Systems Schule in Deutschland. Schule und Lehrer werden kaum über digitale Medien und deren Vernetzung reformiert; aber ein Puzzlestein ist das vielleicht. Zum Workshop der FSF „Medienkulturen und Kommerz“ war ein interessanter Gast geladen: Felix Wessler von der Produktionsfirma Filmpool aus Köln, die u. a. *Berlin – Tag & Nacht* produziert. Er verdeutlichte Intentionen und Zwänge der Macher und den Erfolg des Formats aufgrund der Facebook-Seite, musste sich aber auch mit der pädagogischen Skepsis auseinandersetzen, dass hier Stereotype bedient und verstärkt wer-

fluss von Soft- und Mobileware auf unser Leben in den Blick nehmen. Das „Internet der Dinge“ ist auf dem Vormarsch; Daten, die dort produziert werden, und Algorithmen, die sie verknüpfen, entziehen sich unserer Kontrolle. Sie erzeugen eine Wirklichkeit, in der Menschen ihre Freiheit neu definieren und behaupten müssen. Und Freiheit ermöglichen, bleibt die Grundoption der (Medien-)bildung.

Prof. Dr. Bernward Hoffmann